

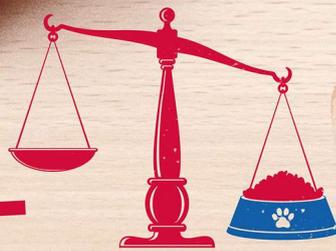
BANDE À PART FILMS & ATELIER DE PRODUCTION PRÄSENTIEREN



FESTIVAL DE CANNES
SÉLECTION OFFICIELLE 2024
UN CERTAIN REGARD



PRESSEHEFT



HUNDSCHULDIG

LÆTITIA
DOSCH

FRANÇOIS
DAMIENS

JEAN-PASCAL
ZADI

ANNE
DORVAL

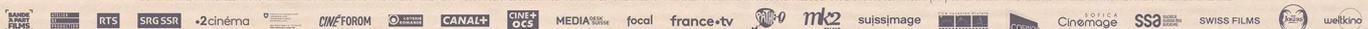
MATHIEU
DEMY

PIERRE
DELADONCHAMPS

KODI
DER HUND

EIN FILM VON
LÆTITIA DOSCH

REGIE: TOM FICZELSON. PRODUKTION: PHIL LIONEL BAUER, AGNIESZKA RAMU, THOMAS VERHAEGHE & MATHIEU VERHAEGHE. SCÉNARIO: LÆTITIA DOSCH & ANNE-SOPHIE BAILLY. EXPERTISE: DR. GÉRALDINE DE LÆTITIA DOSCH. MONTAGE: ANNE-SOPHIE BAILLY. MUSIQUE: ELISA ANHEIL. MONTAGE SONORE: ALEXIS KAVYRCHINE. COSTUME DESIGNER: XAVIER LAVOUREL. VOIX VOYANTINOVIC: RAPHAËL SCHWEITZER. MONTAGE: DAVID SZTANKE. SUPERVISION MUSICALE: MARTIN CARLAUX. MONTAGE: MAXENCE CIEKAVY. MONTAGE SONORE: SUZANA PEDRO & ISABELLE DE VINCK. DÉCOR: ANNE-CARMEN VUILLEUMIER. COSTUMES: ISA BOUCHARLAT. MONTAGE: MARINE TESSON. CASTING: MINNA PROUDER. DIRECTEURS PHOTO: JULIETTE BOUX-MERVELLE & MANUEL THOMAS. VÉRIFICATION: ANGELE PIGNON. ÉCRITURE: NATACHA LOUIS. DIRECTION DE PRODUCTION: ELODIE BIERI, VALÉRIE BOUCHER. DIRECTION DE PRODUCTION: FAUSTINE PERRIER. CO-PRODUCTION SUISSE: BANDE À PART FILMS & ATELIER DE PRODUCTION. EN COPRODUCTION AVEC: RTS RADIO TÉLÉVISION SUISSE, SRG SSR, FRANCE 2 CINÉMA. AVEC LE SOUTIEN DE L'OFFICE FÉDÉRAL DE LA CULTURE (OFC) AVEC LA PARTICIPATION DE CANÉFORUM & LE SOUTIEN DE LA LOTERIE ROMANDE. AVEC LE SOUTIEN DE CANAL+ & OCS. AVEC LE SOUTIEN DE MEDIA DESK SUISSE, SUISSÉS PASSAGE ANTIENNE, SRG SSR, FILM LOCATION RIVIERA. AVEC LE SOUTIEN DU CENTRE NATIONAL DU CINÉMA ET DE L'IMAGE ANIMÉE. AVEC LA PARTICIPATION DE FRANCE TÉLÉVISIONS EN ASSOCIATION AVEC: PATHE FILMS AG, THE JOYERS, MK2 FILMS, FONDS CULTUREL SUISSIMAGE, COPINOVA 20, CINÉMAGE 18. PROJET DÉVELOPPÉ AVEC LE SOUTIEN DU FONDS CULTUREL DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DES AUTEURS (SSA). DISTRIBUTION SUISSE: PATHE FILMS AG. DISTRIBUTION FRANCE: THE JOYERS. WEBSITE: WWW.MK2.COM.



NUR IM KINO

Facebook, Instagram, Twitter icons and website URL: /WeltkinoFilmverleih



Ein Film von Lætitia Dosch

Frankreich, Schweiz 2024

Tragikomödie

Laufzeit: 81 Minuten

FSK: ab 12 Jahren

Kinostart: 3. April 2025

DISTRIBUTION & PRESSEBETREUUNG

PATHÉ FILMS AG

Neugasse 6, 8005 Zürich

Tel.: 076 563 47 86

vera.gilardoni@pathefilms.ch

CREW

REGIE	Lætitia Dosch
DREHBUCH	Lætitia Dosch, Anne Sophie Bailly
KAMERA	Alexis Kavyrchine
SCHNITT	Suzana Pedro, Isabelle Devinck
MUSIK	David Sztank
PRODUZIERT VON	Lionel Baier, Agnieszka Ramu, Thomas und Mathieu Verhaeghe

CAST

Avril Lucciani	Lætitia Dosch
Dariuch Michovski	François Damiens
Marc	Jean-Pascal Zadi
Roseline Bruckenheimer	Anne Dorval
Lorene Furtado	Anabela Moreira
Joachim	Tom Fiszelson
Richter	Mathieu Demy
Jérôme	Pierre Deladonchamps
Hund Cosmos	Kodi

INHALT

Avril ist eine leidenschaftliche Anwältin, die jedoch immer wieder hoffnungslose Fälle an Land zieht. Da ihr Chef bereits mit Kündigung droht, schwört sie, ihren nächsten Fall zu gewinnen. Doch dann steht der verzweifelte Dariuch mit seinem treuen Hund Cosmos in ihrem Büro. Der Vierbeiner hat drei Menschen gebissen und soll eingeschläfert werden. Die Chancen auf Freispruch sind gleich null, aber ein einziger Blick in Cosmos' traurige Augen lässt Avril ihre guten Vorsätze vergessen. Sie will ihren zotteligen Mandanten mit allen Mitteln retten und stürzt sich in die Arbeit. Schnell zieht der Fall größere Kreise. Als sich neben Hundepsychologen, Juristen, Tierschützern und Politikern auch noch die Presse einmisch, droht der Prozess völlig aus dem Ruder zu laufen.

PRESSENOTIZ

Lætitia Doschs fulminantes Spielfilmdebüt ist eine emotionale Achterbahnfahrt voller absurd-komischer und tief bewegender Momente. In der Hauptrolle ihrer gleichsam originellen wie hintergründigen Komödie begeistert sie selbst neben einem durchweg brillant aufspielenden Cast – allen voran dem charismatischen Kodi als vierbeiniger Angeklagter. Auf den diesjährigen Filmfestspielen von Cannes, wo der Film seine Weltpremiere feierte, wurde er dafür mit dem „Palm Dog Award“ ausgezeichnet.



INTERVIEW MIT LÆTITIA DOSCH

Vor HUNDSCHULDIG haben Sie sich bereits für nicht-menschliche Arten interessiert. In Ihrer Performance „Hate“ (2020) teilten Sie sich die Bühne mit dem Pferd Corazón und in Ihrer Show „Radio Arbres“ (2021) stellten Sie sich eine Radioshow für Bäume vor. Was bemerken Sie, wenn Sie dieses Anderssein näher betrachten?

Die Umweltkrise beunruhigt mich sehr, und ich bin auf der Suche nach einer Rolle, die die Kultur in diesem Zusammenhang spielen kann. Für mich ist diese Krise größtenteils auf Unwissenheit und Gefühllosigkeit gegenüber anderen Arten in unserem Ökosystem zurückzuführen. Ich wollte dies dokumentieren, um die Neugier des Publikums zu wecken und seine vorgefassten Meinungen zu hinterfragen. Zum Beispiel betrachten wir Tiere oft als Objekte. Nach dem Schweizer Gesetz gilt der Hund Cosmos in HUNDSCHULDIG als Sache und nicht als Individuum, und wenn er eingeschlafert wird, „tötet man ihn nicht, man zerstört ihn“. Diese Idee der Objektivierung von Tieren ist genau das, was es uns erlaubt, sie zu essen. Sie haben keinen anderen Wert, als für uns nützlich zu sein. Ich denke viel über dieses Thema nach, und das liegt wahrscheinlich daran, dass ich eine Frau bin. Ich hatte immer das Gefühl, dass ich mich bestimmten Konventionen anpassen muss, um einen Zweck zu erfüllen. Wahrscheinlich schätze ich deshalb Menschen, die nicht so richtig dazugehören. In meinem Film gibt es eine ganze Reihe davon. Dariuch, der Besitzer von Cosmos, gespielt von François Damiens, ist sehbehindert und ein Außenseiter. Dann ist da Avrils punkiger Nachbar, ein Kind, das Gewalt erfährt. Und schließlich Lorene, gespielt von Anabela Moreira, eine portugiesische Putzfrau, die von dem Hund ins Gesicht gebissen wurde und sich dafür entscheidet, ihre Narben zu behalten und die Normen abzulehnen. Sie verkörpert eine der feministischen Ideen des Films.

Was hat Sie dazu bewogen, sich hinter die Kamera zu stellen und Regie zu führen?

Zunächst war es einfach der Wunsch, als Zuschauer eine bestimmte Art von Film im Kino zu sehen: eine ungehemmte, beunruhigende Komödie, die wichtige Themen anspricht und ständig den Ton wechselt. Ich wollte auch in einem solchen Film mitspielen. Aber es war mir nie in den Sinn gekommen, selbst Regie zu führen. Im Leben passieren mir die Dinge einfach. Mein Schweizer Produzent Lionel Baier kam, um sich „Hate“ – mein Stück mit dem Pferd – anzusehen. Auf dem Weg nach draußen sagte er zu mir: „Wenn du das kannst, dann kannst du auch bei einem Film Regie führen.“ Und ich habe ihm geglaubt, obwohl ich jetzt weiß, dass das nichts miteinander zu tun hat. Ein paar Tage später wurde mir eine Geschichte über einen Gerichtsprozess um einen Hund erzählt. Und ich hatte das Gefühl, dass das meine Art von Komödie wird: absurd, verworren und viele Fragen aufwerfend.

Sie treiben das Absurde so weit, dass Sie den Hund Cosmos zum Angeklagten in einem Prozess machen. Wollten Sie auch die Grenzen des Rechts ausloten?

Wenn Wälder und Flüsse einen rechtlichen Status haben können, sind wir heute nicht weit von diesen Grenzen entfernt. Menschen können in ihrem Namen Klage erheben, und ihnen kann der Status eines Opfers zuerkannt werden – aber nicht der eines Schuldigen. Gleichheit unter den Arten würde bedeuten, dass ein Feigenbaum, ein Hund oder ein Mensch gleichermaßen schuldig oder unschuldig sein könnte. Das wäre absurd.

Was mich zum Lachen gebracht hat, war die Tatsache, dass alles sofort surreal wurde, als sich der Status des Hundes änderte – er war nicht länger eine Sache, sondern eine Person. Plötzlich wird ein Hund in den Zeugenstand gerufen, zusammen mit Menschen, die völlig hilflos sind, ihn zu verurteilen.



Ich war oft im Gericht, um mir Verhandlungen anzusehen. Ich bewundere, wie wichtig das Zuhören dort ist: Man hört geduldig den Zeugen zu, stellt Fragen, bildet sich eine fundierte Meinung, um der Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen, bevor ein Urteil gefällt wird. Für mich ist die Justiz sehr wertvoll. Sie ist unser Kompass, auch wenn sie unvollkommen ist. Das beruhigt mich in einer Zeit der vorschnellen Urteile. In diesem Prozess gibt sich der Richter große Mühe, den Hund zu verstehen: Er zieht Geistliche sowie Hightech-Übersetzungsmaschinen zwischen Hund und Mensch zurate ... Das ist alles absurd, aber auch wunderschön.

Sie spielen Avril, eine Anwältin, die Fälle vertritt, die als hoffnungslos gelten. Wie sind Sie auf diese Figur gekommen?

In diesem Film geht es in erster Linie um den Werdegang einer Frau. Avril ist eine 40-jährige Frau, die zwischen zwei Epochen gefangen ist, der alten Welt und #MeToo, und die nach ihrer eigenen Stimme sucht: einer Stimme aus dem Off, einer abwesenden Stimme, einer tiefen Stimme, einer kratzenden Stimme ... Sie ähnelt Cosmos, dem Hund, der sein Bestes gibt, um sein Wolfsgeheul wiederzuerlangen, das die Jahre der Domestizierung ausgelöscht haben. Cosmos ist ihr Spiegelbild. Indem sie versucht, ihn zu retten, wird sie ihre eigene Kraft finden. Und damit auch ihren Platz in der Welt.

Warum haben Sie eine Komödie für Ihren ersten Spielfilm gewählt?

Es war eine wunderbare Herausforderung, und ich hätte

dieses Thema nicht anders angehen wollen. Lachen ist für mich essenziell, und die Komödie ist eine edle Kunst, die für jeden zugänglich ist. Ich finde es großartig, die Zuschauer zu unterhalten, vor allem wenn man über tiefgründige, ernste Themen sprechen will. Aus diesen Gründen bin ich ein Fan der Filme von Pierre Salvadori oder der Serie „Fleabag“ von Phoebe Waller-Bridge. Es ist ein Genre, das mehr Beachtung finden sollte, weil es wirklich dazu beitragen kann, das Leben lebenswerter zu machen.

Ein großer Teil der Komik des Films liegt darin, dass Menschen den Fehler machen, viel von sich selbst auf Tiere zu projizieren. Wie stehen Sie zum Anthropomorphismus?

Das Interessanteste war für mich, herauszufinden, wie ich Kodi, der den Hund Cosmos spielt, darstellen kann. Ich wollte nicht, dass er ein Komödienhund wie Beethoven ist, der im richtigen Moment ein niedliches Gesicht macht, um uns entweder zu rühren oder zum Lachen zu bringen. Aber ich wollte auch nicht in das andere Extrem eines wilden, unverständlichen Tieres verfallen. Was ich an Haustieren so schön finde, ist, dass sie halb bei uns und halb woanders sind. Und es ist lustig, wie sie uns sehen: unsere Extreme, unsere Dummheit. Kodi ist ein artistischer Hund und Zirkusakrobat. Ursprünglich hatte ich einige unglaubliche Choreografien für ihn geschrieben, aber das meiste davon habe ich weggelassen. Im Film ist er kein Zirkustier. Bewegend sind die Aufnahmen, in denen er einfach nur da ist, in denen wir versucht haben, sein Inneres, seine Gefühle einzufangen. Wir haben ein paar Aufnahmen von ihm, die jedem großen Schauspieler würdig sind. Dieser Hund ähnelt eher Patrick Dewaere als Christian Clavier! (lacht)

Sie schildern auch die Schnelligkeit, mit der Menschen heute auf Gerichtsprozesse reagieren. Was fanden Sie daran so interessant?

Der Film wurde von realen Ereignissen inspiriert. Ich hatte von einem Hundebesitzer gehört, der vor Gericht gestellt wurde, weil sein Hund





wiederholt Menschen gebissen haben soll. Das führte dazu, dass eine ganze Stadt in Aufruhr geriet. Die Menschen begannen, Petitionen einzureichen, sich zu engagieren, sich gegenseitig zu konfrontieren ... Es erinnerte mich an die Zeit, als die gleichgeschlechtliche Ehe legalisiert wurde. Wenn ein Umdenken einsetzt, gibt es sofort eine feindselige Reaktion, weil eine Unklarheit oder Verwirrung entsteht, die die Menschen nur schwer akzeptieren können. Die Tatsache, dass in solchen Momenten alles enorme Ausmaße annehmen und sehr schnell ausarten kann, macht mir Angst, denn in solchen Momenten braucht man ein ruhiges Tempo, Zeit, Nuancen, Gespräche ... Wenn wir uns doch nur alle an einen Tisch setzen und die Dinge besprechen könnten.

Einen Hund vor Gericht zu stellen, wirft einige Fragen auf. Kann sich zum Beispiel ein gewalttätiges Individuum ändern? Wir fühlen uns ein wenig an Samuel Fullers DER WEISSE HUND VON BEVERLY HILLS (1982) erinnert, der dieselben Fragen über einen Hund stellte, der zum Rassisten abgerichtet worden war.

In diesem Film ist die Gewalt allgegenwärtig, und wir sind uns nicht ganz sicher, wie sie begonnen hat. War es der Hund, der gebissen hat, oder die Frau, die ihn angegriffen hat? War es der Schlag von Avril gegen einen Mann oder die gewalttätigen Worte gegen sie kurz zuvor? Alles ist ständig verschwommen und eskaliert. Inspiriert wurde ich von Romain Garys Buch „White Dog“ (1970), das Fuller für seinen Film adaptierte. In diesem Roman geht es um einen Schwarzen Hundetrainer, der es sich zur Aufgabe macht, einen rassistischen Hund mit allen Mitteln zu korrigieren. Avril tut das Gleiche: Sie ist davon besessen, diesen Hund von seiner angeblichen Frauenfeindlichkeit zu heilen. Ich fand das witzig und pathetisch – als ob sie, indem sie Cosmos verändert, alle Misogynie auf der Welt verschwinden lassen könnte.

Sie untersuchen den Aspekt der persönlichen und sozialen Verantwortung angesichts von Gewalt, insbesondere durch die Beziehung zwischen Avril und ihrem Nachbarn, einem Jungen, der körperlich misshandelt wird. Welche Fragen hat das für Sie aufgeworfen?

Ursprünglich war die Idee, eine sehr starke Beziehung zwischen einem kleinen Jungen und einer Frau zu schaffen, die nicht mütterlich ist, was man selten im Film sieht. Avril wird zur Freundin des Jungen, aber auch zu einer Bezugsperson für ihn. Sie sind füreinander der Rettungsanker. Joachim ist ein Opfer, in dem Sinne, dass er keine Kontrolle über sein Leben hat – aber er ist trotzdem ein starker Mensch, ein bisschen unsympathisch, vulgär und provokant. Er versteckt sich hinter einer Fassade. So sehe ich Kinder, die Opfer von Gewalt geworden sind. Von Menschen, die ich kenne, oder durch dünne Wände hindurch, habe ich von Gewalt mitbekommen. Wenn so etwas passiert, weiß man nicht, was man tun soll. Man braucht Zeit, um wirklich zu verstehen, was vor sich geht, welche Rolle man spielt und was man tun kann. Es ist eine beunruhigende Situation.



Wie haben Sie an den Gerichtsszenen gearbeitet, die mit einer gewissen Theatralik und überzogenen Figuren spielen?

Es war wie die Organisation eines Konzerts. Wir hatten jeden Tag 80 Zuschauer – alles hochmotivierte Statisten. Und die Schauspieler haben das Beste aus ihnen herausgeholt! Ich wollte, dass die Charaktere sehr klar definiert sind – so wie in einem Buch, das ich liebe, „Garp und wie er die Welt sah“ von John Irving, das ein bisschen wie ein Märchen ist. Aber ich wollte auch, dass es sich wie ein Dokumentarfilm anfühlt, denn in der Schweiz, wo ich fünf Jahre lang gelebt habe und wo wir gedreht haben, bin ich vielen Persönlichkeiten begegnet, die so bunt und einzigartig sind.

Die Anwältin des Klägers, gespielt von Anne Dorval, ist eine Karikatur, nicht unähnlich Éric Zemmour oder Donald Trump – Politiker, die alles übertreiben, mit den Ängsten der Menschen spielen und sich manchmal lächerlich machen. Diese surreale extreme Rechte macht mir Angst. Das Gefühl, dass alles nur ein großer Witz ist, obwohl es das nicht ist ... Ich musste einen Weg finden, um all die verschiedenen Comic-Typen wie Instrumente zusammenspielen zu lassen. Jean-Pascal Zadi, der den Tierverhaltensforscher spielt, hat nicht den gleichen Ton wie François Damians. Er ist eher der „Junge von nebenan“, in den sich alle verlieben, wie Drew Barrymore. Was mich betrifft, so musste ich als Avril der rote Faden sein, der sich durch den Film zieht. Ich sollte weniger übertrieben als die anderen, aber trotzdem burlesk sein. Ich konnte es mir leisten, alberne Grimassen zu schneiden, was in den heutigen Komödien eher den Männern vorbehalten zu sein scheint. Ich dachte an Stand-up-Comedian Louis C.K., der in seinen Fernsehserien von urbanen zu poetischen Szenen, von vulgären zu ernstesten Szenen wechseln kann, ohne dass man das Gefühl hat, dass er dadurch inkonsequent ist.

Sie haben von Märchen gesprochen. Die bonbonfarbenen, pastelligen Farben Ihres Films erinnern ein wenig an diese Ästhetik.

Ich finde, dass Komödien oft nicht sehr schön sind. Ich wollte, dass es Farbspritzer gibt, die Freude machen, aber ich wollte auch Kontraste

und lauernde Schatten. Das Gerichtsgebäude hatte in der Farbpalette des Films einen besonderen Stellenwert, mit seinen helleren, aber auch weicheren Farben. Es ist wie ein geschützter Raum, der bewahrt wird. Denselben Ansatz haben wir auch beim Ton verfolgt: Die Atmosphäre ist gedämpft, ohne Straßengeräusche. Ich wollte, dass die Stimmen hervorgehoben werden.

An einigen Stellen, an denen man als Zuschauer eher ein komödiantisches Element erwartet, wird es plötzlich sehr emotional.

In diesem Film gibt es eine Menge Vorurteile zu überwinden. Manche Figuren sind Gefangene ihres eigenen Images. Wie Dariuch. Oft verbergen sich hinter Leuten wie ihm, die eine Show abziehen, auch Probleme und Tiefgang. Eine meiner Lieblingsszenen ist die, in der Lorene, die portugiesische Haushälterin, von der wir glauben, dass sie in der Opferrolle gefangen ist, wütend auf Avril wird. Wir haben sie bis zu diesem Zeitpunkt kaum sprechen hören, so dass wir nicht einmal glauben, dass sie dazu fähig ist.

Diese falschen Erwartungen ermöglichen es, das Publikum mit seinen eigenen Widersprüchen zu konfrontieren, selbst wenn es sich beim Lachen unwohl fühlt.

Ich mag es, dass sich die Leute unwohl fühlen. Ich mag es, vulgär zu sein und ein wenig zu schockieren. Dadurch fühle ich mich als Frau frei. Aber vor allem möchte ich den Zuschauern genug Raum lassen, damit sie sich die Zeit nehmen und sich selbst in Frage stellen können, um das Risiko einzugehen, ihre eigenen Urteile auf den Kopf zu stellen. Und ich möchte sie zum Lachen bringen.

LÆTITIA DOSCH (DREHBUCH UND REGIE)

Lætitia Dosch, am 1. September 1980 in Paris geboren, ist eine französische Schauspielerin, Regisseurin sowie Drehbuchautorin. Ihre erste Hauptrolle in einem Langfilm übernahm sie 2013 unter der Regie von Justine Triet in DER PRÄSIDENT UND MEINE KINDER. Seither hat sie in über 30 Film- und Fernsehproduktionen mitgewirkt und arbeitete unter anderem mit Filmemachern wie Christophe Honoré (LES MALHEURS DE SOPHIE, 2016), Catherine Corsini (LA BELLE SAISON – EINE SOMMERLIEBE, 2015) und Maiwenn (MEIN EIN, MEIN ALLES, 2015) zusammen. Ihren Durchbruch hatte Dosch mit dem Drama BONJOUR PARIS (2017), das von Léonor Serraille inszeniert wurde. Für ihre Darstellung erhielt sie eine César-Nominierung als beste Newcomerin. Bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes wurde der Film 2017 außerdem mit der „Caméra d'Or“, dem Preis für den besten Debütfilm, ausgezeichnet. Es folgte eine weitere Hauptrolle in Anthony Cordiers GASPARD FÄHRT ZUR HOCHZEIT (2017) und eine Zusammenarbeit mit Guillaume Senez in UNSERE KÄMPFE (2018). Ebenfalls im Jahr 2018 konzipierte und kreierte sie das Theaterstück „Hate“ am Théâtre de Vidy-Lausanne, in dem sie gemeinsam mit einem echten Pferd auf der Bühne zu sehen ist. 2020 trat sie in Danielle Arbids PASSION SIMPLE auf, und 2022 spielte sie in Filmen wie IRREDUCTIBLE von Jérôme Commandeur, PETIT LEÇON D'AMOUR von Eve Deboise und LIBRE GARANCE! von Lisa Diaz mit. Weiterhin war sie in EN MÊME TEMPS (2022) und in Just Philippots Film ACIDE (2023) an der Seite von Guillaume Canet zu sehen. Im Stop-Motion-Animationsfilm SAUVAGES (2024) lieh sie der Figur Jeanne ihre Stimme.

Neben der Schauspielerei widmet sich Lætitia Dosch auch dem Schreiben und der Regiearbeit. In HUNDSCHULDIG (2024) führt sie erstmals Regie für einen Spielfilm und spielt darüber hinaus die Hauptrolle.





FILMOGRAPHIE LÆTITIA DOSCH

2024	HUNDSCHULDIG (auch Regie)
2024	LE ROMAN DE JIM
2023	LE ROIS DE LA PISTE
2022	LIBRE GARANCE!
2020	PASSION SIMPLE
2017	GASPARD FÄHRT ZUR HOCHZEIT
2017	BONJOUR PARIS
2015	MEIN EIN, MEIN ALLES
2015	LA BELLE SAISON
2015	KEEPER

**JE SUIS
COSMOS**

